

Das Thronmanifest des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand.

Die „Reichspost“ ist in der Lage, aus den bekannten Erinnerungen des Grafen a. D. Johann Andreas Freiherr v. Schöpfung das Manifest zu veröffentlichen, das der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand an seine Väter erlassen hätte, wenn er nicht von Mörderhand gefallen wäre.

In dem vom großherzoglichen Gedanken getragenen Manifest heißt es u. a.:

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

„Die bewährten konstitutionellen Grundzüge sind die Rechtsordnung des Staates, an der jeder Bürger nach dem Gesetze gleichen Anteil hat, wofür wir adeln und mit kraftvoller Hand sorgen.“

und Ordnung im Inneren, sondern insbesondere auch für die Erfüllung unserer pflichtigen Wünsche nach Fortsetzung der Friedenspolitik unseres Erblandes, um in Gott ruhenden Ahnen.

In diesem Sinne wollen wir an den bewährten Bündnissen mit fremden Staaten festhalten, mit allen unabhängigen Mächten in gutem Einvernehmen bleiben und, soweit nicht Ehre und Existenz des Vaterlandes angegriffen werden, nach Kräften bemüht sein, für die Erhaltung des Friedens zu wirken, damit sich die Völker der Monarchie ungehindert in kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben widmen können, die in uns stets der wärmsten Förderung finden werden.

Wenn wir alle unsere Zeter eingehenden Völker in bezug auf die Mitwirkung an der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie gleicher Rechte teilhaftig werden sollen, erfordert es die Gleichberechtigung, daß jedem Volksstamm seine nationale Entwicklung, im Rahmen der gemeinsamen Interessen der Monarchie, gewährleistet bleibe, und daß allen Volksstämmen, allen Ständen und allen Berufsständen, wo dies noch nicht durchgeführt ist, die Wahrung ihrer berechtigten Interessen durch gerechte Maßregeln ermöglicht werde.

Die Völker der Donaumonarchie sind durch tausendfache Bande geschichtlicher Entwicklung, gemeinsamer Bildung und Kultur, wirtschaftlicher Interessengemeinschaft miteinander verknüpft. Sie sollen sich in brüderlicher Liebe aufeinander schließen, Treue und Beistand, Gemeinnes kräftigen und nur auf dem Gebiete des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes in edlem Wettkampfe einander gegenüber treten. Vertrauensvoll rufen wir alle auf, denen das Gebieten unseres von Gott mit so reichen Gaben gesegneten Vaterlandes am Herzen liegt, ihre Arbeit mit der unseren zu vereinen!

Wahres Glück kann aber nur aufgebaut sein auf frommen Sinn. Diesen bei unseren Völkern zu wecken, soll uns Gewissenssache sein.

Und so flehen wir vertrauensvoll um Gottes Hilfe, auf daß sein Segen über der Erfüllung unserer Herrscherpflichten sowie über der Arbeit jedes unserer geliebten Untertanen sei, und auf daß der Allmächtige uns erleuchte und stärke, damit wir unsere Völker zu Wohlfahrt, Glück und Frieden führen mögen.“

Arbeiter tief bedauern, denn er freit ein wohlwollender Vorgesetzter war. Er hinterläßt drei Töchter, von denen zwei verheiratet sind, eine mit dem Bürgermeisterei-Beauftragten von Klagenfurt (Baron) Hofkainst und die zweite mit dem Mittelreiter Rudolf (u.) Lupo, der im Unternehmern tätig ist.

Der erste schöne Frühlingssonntag. Der Samstag verlief noch seinen schönen Sonntag, obwohl in den Nachmittagsstunden schon zeitweise die Sonne über das dicke Gewölk leuchtete. Der Sonntagmorgen ging etwas trüb auf, aber bald strahlte die lebenden Sonnenstrahlen auf die Erde, überall neues Leben wachend.

In den frühen Nachmittagsstunden wanderten Tausende ins Freie; war es doch der erste sonnige Tag nach langer trüber Regen-, Schnee- und Nebelzeit. Die vielen Kranken atmeten befreit auf; jetzt hoffen sie sicher auf Genesung. Auch wenigen schönen Tagen haben wir den langen Nachwinter vergessen und freuen uns des Frühlings, der endlich auch bei uns eingeleitet ist.

Son Bundesheer. Der Bundespräsident hat anlässlich der Verlesung in den bayerischen Hofkapellen den Titel eines Militär-oberoffiziers der 8. Rangklasse a. D.: dem B. d. H. R., M. D. a. D.: Anton Ratt; eines Militär-oberoffiziers a. D.: dem B. d. H. R., M. D. a. D.: Johann Schwandner, Johann Novak. Auf Grund des Ergebnisses der durchgeführten Superarbitration: mit Ende März 1926: die Offiziersstellvertreter (M. D.): Josef Kaiser, M. R. 6; Josef Lipp, M. R. 10; mit Ende April 1926: der Offiziersstellvertreter (M. D.): Adolf Auberl, Biondaro Nr. 6.

Christlichsozialer Gemeinderatsklub. Ordentliche Klubtagung Dienstag den 30. d. um 5 Uhr nachmittags im Sparkasse-Saal.

Minister a. D. Dr. Alfred Gürtler ist an Grippe erkrankt. Der Patient befindet sich auf dem Wege der Besserung, muß aber noch das Bimner hüten und kann daher an Sitzungen und Beratungen bis auf weiteres nicht teilnehmen.

Steiner-Wishenbart — 50 Jahre alt. Diese Notiz in unserer Blatte vom 23. März sei dahin richtiggestellt, daß nicht Schriftsteller Steiner-Wishenbart, sondern der damalige Buchdruckereibesitzer in Lamsweg Josef Salej sei die „Tavernen-Zeit“ gründete.

Stiftsuntergymnasium in Admont. Der Bundesminister für Unterricht hat den im

Beneblichnisse zu Admont bestehenden vier Klassen des Untergermaniums des Öffentlichkeitsrecht nach dem Rechte, staatsgültige Zeugnisse auszustellen, auf die Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen verweisen, und gleichzeitig gestatet, daß diese vier Klassen den Namen „Stiftsuntergymnasium in Admont“ führen.

Gekleidet zu den Frauenheimen. Bei Neubauer-Meiber fand am Samstag ein Festabend anlässlich des 40jährigen Bestandes des Frauenheimes in der Grillparzerstraße zum Gedenken dieses Heimes statt, der einen überaus willigen Saal vorfand. Jubelnde Mäscorn sprach mit schönem Vortrag einen Prolog, der sich mit dem Jubiläum befaßte. Sehr hübsch inszeniert war eine Szene „Die Spieluhr“, bei der man eine Reihe von Kinderliedern, von Fräulein Gertrude Gunkl (Schule Karzin Schneider) einstudiert, zu sehen bekam. Weiter und insbesondere das zweite Bild mit den vielen trübseligen Kinderbüchsen. Herr Rahl sang mit schöner Stimmungsbildung die Einlage beim Hochzeitszuge, „Es muß was Wunderbares sein“; Frau Michaela Kobornitzki beendete sich als feinstimmige Pianistin. Bezirkshauptmann Hofmann Burghauer füllte die Pauken zwischen den Stücken als Konfessionier durch heitere Vorträge und unterhielt die Zuhörer außer bester. Zwei Einakter „Marquise“ von Sudermann und „Die sittliche Forderung“ von Otto Ernst Hartleben, bildeten den Rest des Programms. Es wurde sehr flott und anregend gespielt. Insbesondere Frau Loni Weiser und Dr. Harstein hatten großen Erfolg; aber auch in den kleinen Rollen waren die Damen Marianne Greber, Stängl und die Herren Schwarz und Dr. Burghauer bestens am Platze. Während der Pause wurden Tee und Sandwiches gereicht; der Abend wird sicherlich dem wohlwolligen Zwecke ein schönes Stück Geld zu geführt haben.

Die Einheitskurzschrift im Bundesheer. In Angelegenheit an die vom Bundesministerium für Unterricht für die jüngsten Lehraufgaben getroffenen Verfügungen ist vom Beginn des Schuljahres 1927/28 in allen dem Bundesministerium für Heereswesen unterstehenden Schulen und Schulen der Kurzschriftunterricht — insofern die Kurzschrift gelehrt wird — nur nach dem System der deutschen Einheitskurzschrift zu erteilen. Nach dem gleichen System ist schon im Schuljahre 1926/27 dort zu unterrichten, wo es sich ermöglichen läßt.

Tagesneuigkeiten

Herzog Philipp von Orleans gestorben. Aus Palermo wird unter dem 23. d. gemeldet: Das Oberhaupt des Hauses Bourbon in Sizilien, Herzog Philipp von Orleans, ist heute nachmittags an einer Lungenentzündung gestorben. Ludwig Philipp von Orleans, der älteste Sohn des im Jahre 1894 verstorbenen Grafen von Paris, wurde am 6. Februar 1869 in Neuchâtel geboren. Er führte den Titel „Chef des Hauses Frankreich“. Nach der Abdankung Kaiserin Wilhelms stellte er sich durch einen Brief an den Senator Buffet vom 17. Jänner 1895 selbst als Kronprinzenkandidaten von Frankreich auf. Am 5. November 1896 vernahmte er sich mit der Erzherzogin Maria Theresia von Österreich (geb. 14. Juni 1867). Die Trauung fand unter großer Gewöhnung in der Wiener Hofkapelle statt. Herzog Ludwig Philipp hinterläßt keine direkten Nachkommen, da seine Ehe kinderlos geblieben ist.

Präsident Eduard Weill-Bündner. Seit fast fünf Jahren in Eggenberg, Weill-Bündnerstraße 7, der Vizepräsident der Brüder Weill-Bündner. 72 Jahre alt. Der Verstorbene wurde im Jahre 1853 in Tropan geboren. Er vollendete an der Technischen Hochschule in Wien seine demagogischen Studien und absolvierte dann in Graz bei der Kavallerie das Einjährigjahr. Er verheiratete sich in der Familie Weill-Bündner und verlebte sich dann mit der Tochter des Hauses, Emma, die ihrem Gatten vor vielen Jahren im Tode vorausgegangen ist. Herr Weill leitete in den ersten Jahren seines Wirkens in die Fabrik gemeinsam mit Herrn Peter v. Weill-Bündner und dessen ältestem Sohne Gustav als Unternehmer. An die Stelle des früh verstorbenen Gustav v. Weill-Bündner trat im Jahre 1883 Hans v. Weill-Bündner. Herr Weill übernahm die technische Leitung des Unternehmens. Seine Verdienste sind groß. Als das Unternehmen im Jahre 1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, wurde Weill-Bündner als Vizepräsident des Verwaltungsrates. Das Unternehmen verliert in dem nunmehr Toten einen äußerst verdienstvollen, selten feilschen Mitarbeiter und ausgezeichneten Fachmann. Seinen Tod werden auch die Angehörigen und

Die Frauin Hermelin

Kriminalroman von G. A. Funfion. Autorisierte Uebersetzung von Otto Vandenberg. Nachdruck verboten.

„Für wie wichtig muß er das Ding gehalten haben, daß er es eingeschrieben fand!“ sagte Jöbel. „Und doch hätte ich es beinahe verloren, denn es war mir in der Papierkassette gefallen und ich sah es gerade noch, ehe Celestine den Korb forttrug. Es ist sonderbar, daß er mir gerade jetzt geschrieben hat. Früher hätte ich mich dann und wann ein wenig beiläufig durch seine Liebenswürdigkeiten, aber ich fand ihn immer so komisch, daß ich ihn wirklich nicht ernsthaft nehmen konnte. Ich sah ihn nicht mehr seit jenen Ballabend, an dem du ihn so schön behandelt hast.“

erzählte Jöbel ausführlich, welche Erfahrungen er mit Celestine gemacht hätte. Wie unverständlich sie schon gemeint sei, als er sie zum erstenmal gesehen hatte — die Geschichte mit dem geführten Brief — und nun wieder dieses rätselhaften Betragen auf Kosten Charles Couens. Er rief tief ernüchtert, sie sofort zu entlassen, aber sie schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nicht!“
„Aber weshalb denn nicht?“
Jöbel schüttelte wiederum nur den Kopf.
„Ich kann es nicht“, wiederholte sie.
Er sah sie ernst an, drang aber nicht weiter in sie. Wie eine Wolfe lag es zwischen ihnen und beide mußten sie es. Schließlich sagte er sich, es sei besser, wenn er vollkommen offen mit ihr sei.
„Jöbel“, sagte er sehr ernst, „höre mir, bitte, zu. Es handelt sich da noch um etwas anderes. Erinnere dich an den verbotenen Glücksspiel, den du mir geschickt hast? — diesen hier?“ und er zeigte ihr den Silberpennig, den er an einem Reitschirm um den Hals trug.
„Du lieber, närrischer Junge!“ sagte sie lächelnd, aber mit einem warmen Blick in den Augen.
„Nun?“ fragte er, „und der andere Silberpennig — ich möchte gerne —“
„Oh!“ unterbrach sie ihn, „der andere —“
Sie sah ihn an und schien sehr unglücklich zu sein.
„Ich habe ihn weggegeben.“ sagte sie leise.
„Wirklich?“ bemerkte er sehr ruhig und sehr kalt. „Doch ich frage dich an wen?“
„Dazu hast du kein Recht“, rief sie zornig. „Aber in nächsten Augenblick legte sie sanft die Hand auf seinen Arm. „Bitte, verzicht mit“, sagte sie, „es tut mir so leid — aber da ist so vieles, so — Wenn ich nur könnte, so würde ich dir alles sagen, aber ich kann nicht; denn es handelt sich nicht um mich allein.“
„Da kannst du mir nicht einmal sagen, wenn du diesen Silberpennig gegeben hast?“
„Nein“, sagte sie, traurig den Kopf schüttelnd. Er aber sagte das Kopfgeschütteln als Eigenjammern auf.

Neu eröffnet!
Leonhardstraße 28
Filiale Schirmhaus
R. Almeders Sohn
Schirme eigener Erzeugung. Alle einschlägigen Reparaturen. Schirmüberzüge fachgemäß, rasch und billig

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten und Freunden mit, daß unsere liebe Gattin, bew. herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Johanna Hofhner
Geburme und Hausbesitzerin
am Sonntag, den 28. März d. J., nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den Sakramenten der heiligen Religion, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags am St. Peter's Friedhofe zur letzten Ruhe bestanden.
Die heilige Seele ruhe wird Dienstag, den 6. April, um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zum Heil. Herzen Jesu gelesen.
Graz, am 29. März 1926.
Die Hinterbliebenen Familien
Franz Hofhner u. Fr. Zobl.
Besondere Todesanzeigen werden nicht ausgegeben.
©tablische Bestattungsanstalt, Graz, Grabachgasse 43, Tel. 0454, 0416.

(Fortsetzung folgt)